

# Wie viel Digitalisierung braucht Schule?

Berufsinformationsbörse „Be Future“ in Geilenkirchen mit Podiumsdiskussion eröffnet. Messe läuft auch noch am Samstag.

VON DETTMAR FISCHER

**GEILENKIRCHEN** Mit einer Podiumsdiskussion wurde die Berufsinformationsbörse „Be Future“ in der Aula des Bischöflichen Gymnasiums St. Ursula Geilenkirchen am Abend vor den beiden Messetagen eröffnet. „Schule 4.0 – Wie viel Digitalisierung braucht Schule?“ lautete das Thema, das mehr Unbekannte aufweist, als so manche mathematische Gleichung.

Wilfried Kleinen, ehrenamtlicher Organisator von Be Future, der größten Berufsinformationsbörse der Region, begrüßte zunächst die Gäste und übergab das Wort an den Schirmherrn der Messe, den FDP-Landtagsabgeordneten Stefan Lenzen. Mit 75



Die Schirmherrschaft hat der FDP-Landtagsabgeordnete Stefan Lenzen übernommen.

Ausstellern und 2000 Besuchern, so Lenzen, biete Be Future Schülern wie Ausstellern auch vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels ideale Voraussetzungen zueinander zu finden. Daniel Gerhards, Redakteur der Heinsberger Zeitung/Heinsberger Nachrichten, moderierte die Diskussionsrunde, an der der Leiter des Bischöflichen Gymnasiums St. Ursula, Jürgen Pallaske, der Abteilungsleiter Erziehung und Schule des Bistums Aachen, Dr. Thomas Ervens, der Präsident der Rheinischen Fachhochschule Köln, Professor Dr. Martin Wortmann, und Staatssekretär im Ministerium für Schule und Bildung, Mathias Richter, teilnahmen.

„Herr Richter, beginnen wir mit dem Status quo, haben die Schulen in NRW die Kreidezeit schon verlassen“, lautete die erste Frage des Moderators. „Nein“, so die Antwort des Staatssekretärs Mathias Richter, der er ein optimistisches „Aber“ folgen ließ. Der Optimismus rührt her vom Digitalpakt Schule, der nach jahrelanger Hängepartie im Mai in NRW unterzeichnet worden war. Nordrhein-Westfalen erhält bis 2024 aus dem Digitalpakt 1,054 Milliarden Euro.

Mathias Richter wünschte sich aber mehr Tempo, um die Schulen zügig ausstatten zu können. 20 Prozent der 1,054 Milliarden Euro könnten, so Richter, für die Anschaffung digitaler Endgeräte verwendet werden. Allerdings müsse durchaus nicht alles digitalisiert werden, meinte Richter.

Dem pflichtete auch Professor Dr. Martin Wortmann bei. Digitalisierung sei wichtig, sie sei aber nur das Handwerkszeug, das dürfe man nie vergessen. Es könne durchaus Sinn machen, bestimmte Inhalte auch weiterhin mit Kreide auf der Tafel schreibend den Studenten oder Schülern zu vermitteln. Seine Schrift sei auf jeden Fall auf der Tafel schöner.

Schulleiter Jürgen Pallaske befand, dass seine Schule derzeit schon ganz gut ausgestattet sei. Ein Terminalserver und einige Tablets böten auf jeden Fall Möglichkeiten zu experimentieren. Man habe auch den Aspekt der Fortbildung des Lehrerkollegiums im Blick. Pallaske: „Wir sind zufrieden mit dem Punkt, an dem wir sind.“

Pallaskes Abteilungsleiter beim Bistum Aachen, Dr. Thomas Ervens, meinte, die Frage, ob private digitale Endgeräte in der Schule genutzt werden sollten, sei natürlich auch von den finanziellen Möglichkeiten abhängig. Die Entwicklung der Digitalisierung sei derzeit noch gar nicht abschätzbar. Wie die Ausstattung der Schulen kontinuierlich dem Stand der digitalen Entwicklung angepasst werden könne, dies sei wohl eine Frage, der sich Bund und Länder in einem Digitalpakt II einmal stellen müssten, befand die Runde.

Staatssekretär Mathias Richter verwies darauf, dass das Thema Digitalisierung über den Medienkompetenzrahmen flächendeckend in die Lehrpläne einfließen wird. Die Fra-



Die Podiumsdiskussion zum Thema „Schule 4.0“ hat die Berufs- und Studieninformationsbörse „Be Future“ am Donnerstagabend eröffnet. 75 Aussteller präsentieren sich in der Aula des Gymnasiums Geilenkirchen. FOTOS: DETTMAR FISCHER

ge von Moderator Daniel Gerhards, ob es nicht sinnvoll sei, ein Fach Digitalisierung einzuführen, verneinte Richter. Er sehe es als sinnvoller an, die Digitalisierung in den Fächern zu behandeln, wo sie Bedeutung erlange. Angedacht sei aber, so Richter, ein „kleines Pflichtfach Informatik“. Die Digitalisierung werde sicherlich dauerhaft einen Platz im Unterricht haben. Richter: „Es muss uns gelingen, alle Schulen in NRW mit gleicher Geschwindigkeit auszustatten.“ Es müssten dauerhafte

Finanzierungsstrukturen geschaffen werden.

Professor Dr. Martin Wortmann meinte, das reine Überfahren von Lerninhalten in Datenbanken reiche bei weitem nicht aus. Es müssten eigene digitale Lerntools entwickelt werden, das brauche viel Zeit und koste viel Geld.

Dr. Peter Schimitzek, Vorstandsvorsitzender von CSB-System, ist seit 42 Jahren im digitalen Geschäft und sorgte bei der anschließenden Diskussionsrunde mit einer ziem-

lich kryptischen Anmerkung für Verwirrung. Schimitzek meinte, man brauche mehr Verständnis für Programmierung, für das Abstrakte. Er vermisse die konkrete Logik.

Ob er damit nur darauf aufmerksam machen wollte, dass Softwareunternehmen händeringend Informatiker suchen, blieb offen. Er ahnen ließ sich aber aus Schimitzeks Worten die Komplexität der digitalen Welt, deren Möglichkeiten viele nutzen, auch wenn sie nur auf der Oberfläche rumtippen.